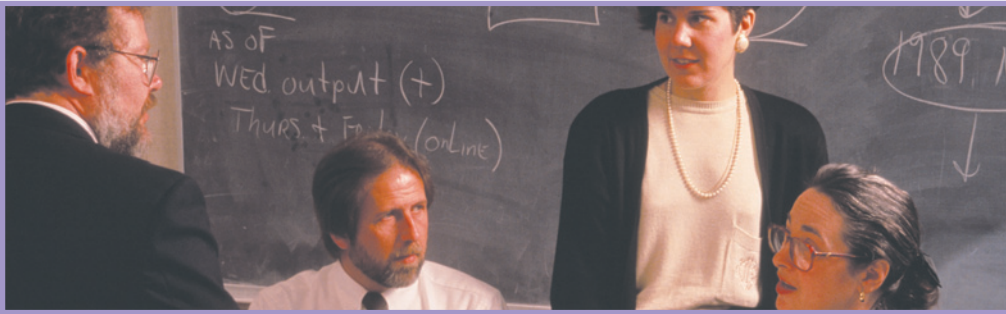


ADHS: EIN KIND MIT ADHS



Aufmerksamkeitsdefizit- und Hyperaktivitätsstörungen im Unterricht

Cordula Neuhaus

Impressum

**Tipps für Pädagogen
von Cordula Neuhaus**

Dipl.-Psychologin

Dipl.-Heilpädagogin

Kinderpsychologin

Alleestraße 29

73730 Esslingen

Telefon: 0711 / 36 70 14

Fax: 0711 / 36 78 73

Herausgegeben von:

MEDICE Arzneimittel

Pütter GmbH & Co. KG

Kuhloweg 37 - 39

58638 Iserlohn

Ein Kind mit ADHS im Unterricht

Liebe Lehrerin,
lieber Lehrer,

für eine erfolgreiche Therapie bei Kindern und Jugendlichen ist die Zusammenarbeit zwischen Schule und Therapeuten eine der wichtigsten Voraussetzungen.

Wir wissen um die Schwierigkeiten der ADHS-Kinder in einem Unterrichtsverband mit anderen Kindern. **Der tägliche direkte Umgang** ist nicht immer leicht und so möchten wir Ihnen mit diesem Info-Paket gleichzeitig auch ein paar – für Sie vielleicht hilfreiche – Tipps und Tricks an die Hand geben.



Aufmerksamkeitsschwache Kinder benötigen einen sehr strukturierten Unterricht, den sie **„wie auf Schienen“** bewältigen können.



Für viele ist die direkte Aufmerksamkeitslenkung der einzige Weg, über 45 Minuten bei der Sache bleiben zu können.

Platzieren Sie ein ADHS-Kind **möglichst weit vorne oder in einer „Ecke“ des Klassenraums**, so dass Sie es mit hoher Wahrscheinlichkeit immer im Blickfeld haben. Mit Blickkontakt und der persönlichen Ansprache, ohne es den anderen Kindern „vorzuführen“, erreichen Sie optimale Aufmerksamkeitslenkung, vor allen Dingen, wenn Sie sich immer wieder selbst durch den Klassenraum bewegen und **mit nonverbaler Verhaltensformung** das Kind immer wieder zum **„Ausgangsgeschehen hin richten“** (wortloses Wegnehmen eines Gegenstandes, Drehen des Köpfchens in die richtige Richtung, Deuten auf den Punkt im Heft, wo es weiterarbeiten soll...).

Der Schüler muss merken, dass er mit seinen Problemen dem Lehrer nicht gleichgültig ist, dass der Lehrer bereit ist, sich für ihn zu engagieren.



ADHS-Kinder reagieren extrem sensibel auf die sogenannte „Personenvariable“, sie spüren sofort, ob sie jemand mag und ob ihnen jemand gewachsen ist. Stimmen beide Variablen, wird es wenig Schwierigkeiten mit dem Kind geben, fühlt sich der Erwachsene durch das Kind ständig abgestoßen, gibt es grundsätzlich Schwierigkeiten.

Der Lehrer sollte sich in seinem Verhältnis zum ADHS-Kind „liebvoll stur“ zeigen, damit das Kind in der Lage ist, sich an eine feste Struktur zu gewöhnen, um so aus seinem eigenen Chaos herauszukommen. Sachlichkeit auf der Basis der freundlichen Angenommenheit mit Gleichförmigkeit eines festen Rahmens ohne Überforderung und Aufzeigen von Lösungsmöglichkeiten statt Schuldzuweisungen, ist mit Sicherheit der beste Weg.

Das Kind hat sehr unter seinen eigenen Stimmungs- und Leistungsschwankungen zu leiden, weiß wohl, dass mit ihm „etwas nicht stimmt“. Es bringt überhaupt nichts, das Kind immer wieder auf seine Defizite hinzuweisen, wichtig ist die Verstärkung der Anstrengungsbereitschaft und nicht nur des Handlungsergebnisses.

Das Kind mit dem ADHS-Syndrom mit Hyperaktivität stört und zappelt nicht mit Absicht, die Überaktivität ist bei näherem Hinsehen häufig eine gewisse Plan- und Ziellosigkeit in der Bewegung und in der Aktionsplanung, es kann sich durch seine Ablenkbarkeit nur schwer steuern.

Die Hyperaktivität ist biologisch eigentlich eine sehr sinnvolle Kompensation bei der syndrombedingten Reizoffenheit bei Reizfilterschwäche.

Die Zappeligkeit ist auch nicht das wichtigste Thema, viel problematischer ist das hohe Erregungsniveau des Kindes, das man noch höher ansteigen lässt, wenn man nur immer an der Zappeligkeit „rummacht“.



Mit Zureden ist bei einem ADHS-Kind nichts zu erreichen.

Kritisieren an Kleinigkeiten, wie „setz' Dich jetzt mal schön hin“, provoziert es.

Strafarbeiten helfen nicht – außer zu stigmatisieren und das ADHS-Kind in der problematischsten Zone seiner Steuerungsproblematik bloßzustellen: hier ist Abstreiten gefragt, das Kind reagiert adäquat zu der soziologischen Theorie der Anomie – was soll's – bin eh` doof, blöd, Außenseiter, etc. – und agiert erst recht. Schreiben fällt dem Kind doch so schwer – der Schulkonflikt wird nach Hause verlagert.

ADHS-Kinder haben alle Probleme mit dem Dosieren-Können grober Kraft, speziell im graphomotorischen Umsetzungsbereich. Sie haben alle bei schnellem Schreiben und hoher Schreibbelastung eine schlechte Schrift. Kommt dann noch eine Bewegungskoordinationsstörung dazu, verschlechtert sich die Schrift nochmals. Die Kinder brauchen sehr viel Kraft für den reinen Schreibprozeß und haben dann keine Fähigkeit mehr, sich auch noch gleichzeitig um die Orthographie zu bemühen. Entsprechend machen sie viele Fehler, die eher einem „**Streublümchensalat**“ aus vielen Schusseligkeitsfehlern ähneln als sogenannten „legasthenen Fehlern“.

- zögerliches Verhalten
- Genaue Beschreibung des
- Hgls. Möglichkeiten im
- Rubrikat liegt bei
- Schreiben zu mir.

Das Schriftbild kann niemals mit dem Schriftbild normgesteuerter Kinder verglichen werden. Hier ist auch sehr wichtig, dass die Anstrengungsbereitschaft der Kinder zu verstärken ist und nicht das entsprechende Ergebnis. Es wird dringend davon abgeraten, Notenabzug wegen der Schrift zu geben. Bei älteren Kindern ist es lohnenswert, sie auf Druckschrift umzusetzen, bei jüngeren Kindern auf vereinfachte Schreibschrift umzusteigen.

Gestaltauffassung und Gestaltwiedergabe sind durch den oberflächlich abtastend überhöpfenden Wahrnehmungsstil häufig nicht altersgemäß entwickelt. Das hat auch Auswirkungen z. B. auf die Strukturierung des Arbeitsplatzes, das Wiedererkennen und Finden von Gegenständen, die in unmittelbarer Nähe liegen. Bitte stellen Sie das Kind nicht bloß!

Oft sind die für den Schulalltag notwendigen Bücher und Hefte unvollständig eingepackt, oder aber die Kinder tragen alles mit sich herum, was überhaupt in der Schule benötigt wird. Ein Nicht-Finden-Können heißt nicht, dass etwas nicht da ist.

Viele Kinder mit ADHS haben **zusätzliche Teilleistungsschwächen** im visuellen, auditiven, teilweise sogar im taktilen Bereich. Das führt zwangsläufig zu Verzögerungen und Erschwernungen beim Erlernen von Kulturtechniken. Dies kann trotz normaler Intelligenz der Fall sein.

In die Sonderschule gehören diese Kinder in der Regel nicht!

Alle ADHS-Kinder haben irgendwelche Bereiche, die sie besonders interessieren, in denen sie dann präzises und überdurchschnittliches Detailwissen entwickeln. Betonung und Hervorhebung dieser Kenntnisse können enormen motivationalen Charakter haben.



Auch im feinmotorischen Koordinationsbereich haben ADHS-Kinder häufig Schwierigkeiten. So dauert das Mantel An- und Ausziehen länger, das An- und Auskleiden beim Turn- und Schwimmunterricht länger oder es erfolgt sehr schlampig.

Bitte hier nicht bloßstellen, sondern Kleinstregeln mit entsprechenden Konsequenzen vereinbaren.

„**Strecken**“ und „**Warten**“ bis man aufgerufen wird, kann das „hyperaktive“ Kind oft erst in der 5. oder 6. Klasse wirklich durchgehend leisten. Ermahnen nützt nichts, steigert nur das Erregungsniveau.

Hilfreich ist es,

- das Kind entweder in den Unterricht kräftig mit einzubinden oder
- ein Hineinrufen zu ignorieren,
- respektive bei deutlichem Stören kurz zu dem Kind zu gehen, Körperkontakt aufzunehmen und mit kurzen deutlichen, gelassenen Instruktionen wie „Stop, ich glaube jetzt geht es gleich los“ eine Zäsur zu setzen und gleichzeitig das Kind damit zu beruhigen.

Je gelassener und deutlicher die Instruktion, desto schneller erfolgt der Effekt.

Das ADHS-Kind leidet oft an „Sprechdurchfall“, d. h. Dauermotzen, fäkalsprachliche Ausdrücke, sexistische Ausdrücke werden reproduziert, die es in der Regel nicht von zu Hause kennt! Es schnappt aber gern und willig alles „Interessante“ aus der Umgebung auf.

Die Verbalisationen sind nie absichtlich persönlich gegen jemand gemeint, sondern primär ungesteuerte Unmutsäußerungen.

Bei steigender Erregung, z. B. hervorgerufen durch moralisierendes Eingreifen des Erziehers, kann es zu scharf formulierten, persönlichen Attacken kommen, die oft sehr verletzend sein können. Einerseits durch die oft extreme Auffassungsgabe trotz Aufmerksamkeitslabilität und andererseits durch das große Bedürfnis, sich dem Erregungsniveau entsprechend auszudrücken, kommt es zu solchen Entladungen, die dem ADHS-Kind wesentlich später bei der Konfrontation damit leid tun und ihm regelrecht peinlich sind.

Daher: bitte nicht persönlich nehmen, sondern gelassen und direktiv das Kind unterbrechen und unter Umständen aus dem Raum entfernen. Je souveräner man darauf reagiert, desto eher erkennt ein Kind an.



Ähnlich ruhig und gelassen, dabei sehr direktiv sollte man auf **verbale Androhungen** sowie auf **Verweigerungsäußerungen** des Kindes reagieren. Strafandrohungen steigern das Erregungsniveau. **Am besten** reagiert man sofort mit etwas raunzig humorigem Brummeln „ja, ja, ich glaub`s Dir wohl“, „bist Du sicher?“ ohne moralisches Ansinnen. Gegebenenfalls hilft auch einfaches Ignorieren.

Kommt es dennoch irgendwann einmal zum Eklat (natürlicherweise, denn auch Lehrer sind nur Menschen), ist es sinnvoll, das Kind kurz aus der Situation herauszunehmen. Das Kind rennt nicht weg vor dem Klassenzimmer, wenn man die Situation „früh genug erwischt“. **Wichtig ist**, nach der Beruhigung das Kind sofort wieder hereinzuholen, nicht die Situation sofort zu besprechen, sondern zum Tageston überzugehen. Stundenversetzt ist eine Besprechung nach Senkung des Erregungsniveaus gut möglich!

Nie nach dem Eklat „nachmoralisieren“, dies steigert nur sofort wieder das Erregungsniveau (nun über das schlechte Gewissen).

Viele der Kinder können am Ende einer Stunde, wenn allgemeine Aufbruchstimmung herrscht, die Hausaufgabe nicht mehr aufnehmen, geschweige denn aufschreiben. **Meist, weil sie es wirklich nicht mehr können, nicht weil sie nicht wollen.**



Für den Lehrer der letzten Stunde könnte es hilfreich sein, die Hausaufgaben bereits am Anfang der Stunde im Hausaufgabenheft eintragen zu lassen. Damit wären auch viele Mütter zu Hause im täglichen Kampf um die Hausaufgabe entlastet. Sollte eine Kontrolle des Hausaufgabenheftes vereinbart sein, muss dies für die Kinder zur Gewohnheit werden. Nur so haben die Mütter zu Hause die Möglichkeit, Ihrem Kind nicht gleich mit Misstrauen entgegenzutreten.

Merke: ein ADHS-Kind tut nur das, was angekündigt, eingefordert und hinterher kontrolliert wurde.

Erledigt ein ADHS-Kind seine Pflichten nicht, die die Schule betreffen, sollte möglichst schulintern reagiert werden, mit Nacharbeiten, entsprechenden Zusatzaufgaben.

Anrufe zu Hause und Klagen über das Kind **stressen nur gestresste Eltern**, sie wissen um das Problem, können aber in der Schule und an der Schulsituation nichts ändern. Eltern sind zu Hause Hausherr, Lehrer in der Schule. Ein Transfer aus der häuslichen Korrektur in die für das Kind belastende Schulsituation kann nicht erfolgen, da das Kind in jedem Umfeld speziell seine eigenen Grenzen abcheckt.

Im Gegenteil: Mahnungen der Eltern zu Hause steigern nur das Erregungsniveau und sorgen dann in der Schule für neuerliche Störattacken. Je strukturierter der Unterricht, desto besser für das ADHS-Kind. Damit impliziert ist das Abfragen von gelernten Wörtern, Hausaufgabenkontrolle.

Damit ist ebenso impliziert eine klare Erklärungsfrage, eine Rückfragphase, eine Übephase. **Ein freies Erarbeiten einer Problematik gelingt einem ADHS-Kind nur, wenn es hochmotiviert für eine bestimmte Thematik ist.**

Aufmerksamkeitslabile Kinder sollten in allen Umsetzungssituationen allein sitzen, nicht als Strafe, sondern als Hilfe.

Wenn ein Kind mit dem ADHS-Syndrom trödelt, sein Mathebuch nicht findet, ewig am ersten Wort der Abschrift „klebt“, ist es hilfreich, einen Kleinstvertrag zu machen („es gibt einen Punkt, wenn Du am Anfang der Mathestunde dies alles genauso schnell parat hast, wie die anderen“).

Die Abrechnung erfolgt täglich/wöchentlich je nach Lebensalter und Erfolgsmeldung und Konsequenz.

**Soziale Probleme sind vielfältig –
bitte lassen Sie das Petzen nicht zu!**

Andere Kinder wissen sehr gut, wo beim ADHS-Kind „der Knopf zum Draufdrücken ist“. Das gilt speziell für das „hyperaktive Kind“. Wenn der Lehrer nicht „direkt bei der Tat dabei war“ kann er nicht sanktionieren, ohne dabei ungerecht werden zu müssen.



Wird ein ADHS-Kind aus seiner Sicht ungerecht behandelt, steigt sein Erregungsniveau bis ins Unendliche, es sitzt dann zwar verdattert auf seinem Stuhl im Unterricht, sinnt allerdings die ganze Stunde nur nach Rache und entlädt die möglicherweise direkt vor den Augen des Lehrers bei der nächstmöglichen, sich bietenden Gelegenheit – für den Lehrer „**tatsächlich völlig aus heiterem Himmel**“.

Am besten hierfür: „das Volk“ auseinanderdividieren und zur Tagesordnung übergehen – stundenversetzt, tageversetzt kann man eine soziale Viertelstunde einrichten. **Dies ist die beste Prophylaxe gegen Klassenkasper und Sündenbockentwicklung.**

Im Sport brauchen ADHS-Kinder sehr viel Souveränität des Lehrers: das ADHS-Kind kann sich motorisch nicht austoben, es steigert sich in die Erregung durch motorisches Agieren immer mehr hinein, d. h., je mehr getobt werden darf, desto mehr kreiselt es. Es kann nicht auf Abpfiff zum Schluss kommen. Daher muss ein sinnvoller, motorisch aktiver Auftrag gegeben werden, z. B. das Ziehen einer schweren Matte von A nach B.

ADHS-Kinder können häufig **Gefahren** nicht einschätzen. Sind sie besonders erregt, ist äußerste Vorsicht geboten. Besser zieht man die Kinder dann zu Hilfestellungen heran, als dass man sie ins freie Agieren entlässt.

Auslachen durch andere Kinder muss unbedingt vermieden werden, speziell wenn ADHS-Kinder sich ungeschickt bewegen (dasselbe gilt auch für Kinder mit Bewegungskoordinationsstörungen).

Provokantes Bloßstellen darf nicht erfolgen, es sollte vermehrt Hilfestellung gegeben und ermutigt werden.

Bloßstellen insgesamt ist absolutes Tabu: ADHS-Kinder schreiben z. B. häufig kurze Aufsätze, nicht mehr etwa, weil ihnen nichts einfällt, sondern weil ihnen der Schreibprozess so schwerfällt (wären sie doch mit einer Sekretärin und einem Diktaphon auf die Welt gekommen). Lehrer wissen das: mündliche Beiträge dieser Kinder sind oft „verblüffend“ gut und hilfreich – die schriftliche Umsetzung ist aber desolat...



ADHS-Kinder machen häufig Fehler in Mathematik, nicht weil sie Mathematik nicht können, sondern weil sie ihre Zahlen schräg aufs Papier schreiben oder in Geometrie den Strich nicht exakt ziehen können.

Jedwedes Abwerten wirkt sich deutlich motivationsverschlechternd aus.

Das ADHS-Kind braucht dennoch keine exklusive Sonderrolle, fordert den Lehrer sicher in jeder Hinsicht, je mehr der Lehrer dem Kind jedoch signalisiert, dass er es mag, seine Stärken kennt, Hilfestellungen für die Schwächen gibt, freundlich, ruhig, gelassen direktiv und einschätzbar ist, desto eher kommt ein nicht zu unterschätzender Faktor zum Tragen: das Kind erkennt in dem Lehrer einen echten Menschen, der für das Kind schnell zum sogenannten „**Superreiz**“ wird. Damit verbunden ist ein enormer Motivationsschub, das Kind arbeitet für den Lehrer, das Störungspotential baut sich automatisch ab.

Es lohnt sich, auf dieses Ziel hinzusteuern, das ADHS-Kind und seine Eltern werden es danken, der Klassenkontext wird enorm an sozialer Kompetenz dazuerwerben.

Cordula Neuhaus



Herausgegeben von
Medice Arzneimittel Pütter GmbH & Co. KG Iserlohn